

der Jenaer Theologischen Fakultät bis hin zur „Godesberger Erklärung“ von 1939, die schließlich wegweisend für die Errichtung eines „Entjudungsinstituts“ wurde.

Der dritte Teil zeichnet den Aufbau, die Organisation und das Wirken des Eisenacher Instituts zur „Entjudung“ detailliert und, wie die gesamte Arbeit überhaupt, quellengesättigt nach. Dieser Abschnitt führt A.s Werk nicht nur chronologisch bis 1945 fort, sondern der Klimax theologischer Verirrungen entgegen. Breiten Raum nehmen v.a. die Kap. zur personellen und inhaltlichen Entwicklung des Institutes ein. Ausgehend von Arbeitstagen und Veröffentlichungen des Instituts stellt der Vf. dar, wie der Versuch, sich geistig der NS-Ideologie und dem Regime anzudienen, misslingen musste, weil auf Seiten der nationalsozialistischen Machthaber keinerlei Interesse an einer Kooperation bestand. Das auf Folgerungen und Perspektiven orientierte Schlusskap. spürt den keinesfalls 1945 endenden Karrierewegen führender Eisenacher Institutsmitarbeiter und Thüringer Deutscher Christen nach und kommt zu einem ambivalenten Urteil über den Umgang mit Schuld in den evangelischen Kirchen.

Der quellenorientierte Zugang, die breite Vernetzung mit bisherigen Forschungsergebnissen und ein detaillierter handbuchartiger Anhang (mit Biogrammen, Verzeichnissen von Institutsmitarbeitern und Arbeitsgruppen, einem nahezu erschöpfenden Literaturverzeichnis sowie einem Personenverzeichnis) dürften diese Diss. zu einem unverzichtbaren Kompendium über die Thüringer Deutschen Christen und das Eisenacher Institut avancieren lassen. Zu fragen bleibt allerdings, ob die These – es handelte sich bei der Theologie des Führungsrings der Thüringer Deutschen Christen nicht mehr um eine christliche, sondern um eine nationalsozialistische Ideologie – nicht die Tendenz zur Verharmlosung in sich birgt; auch die weitgehend differenzierte Darstellung des Vf.s lässt diesbzgl. noch Fragen offen.

Forschungsbedarf bleibt zudem hinsichtlich des Erfolgs von Versuchen des damaligen Präsidenten der Evangelischen Landeskirche Thüringens und „Mitglied der Glaubensgemeinschaft Deutscher Christen“ Hugo Rönck, einen konfessionsübergreifenden Brückenschlag zur katholischen Kirche zu initiieren. Kontaktaufnahmen zum Paderborner Erzbischof Lorenz Kardinal Jaeger durch Rönck, wie in der kaum erwähnten „Fachabteilung Römisch-Katholische Kirche“ in Eisenach dokumentiert, könnten das insgesamt überzeugende Werk vervollständigen und damit abrunden.

Erfurt

Sebastian Holzbrecher

Arnhold, Oliver: „Entjudung“ – Kirche im Abgrund. Bd. 1: Die Thüringer Kirchenbewegung Deutsche Christen 1928–1939; Bd. 2: Das „Institut zur Erforschung und Beseitigung des jüdischen Einflusses auf das deutsche kirchliche Leben“ 1939–1945. – Berlin: Institut für Kirche und Judentum 2010. 926 S., pb. € 27,80 ISBN: 978-3-938435-00-7

Das zweibändige Werk ist nicht nur aufgrund seines Umfangs von über 900 Seiten und einer Erstellungszeit von 15 Jahren ein wissenschaftliches Mammutprojekt, sondern es widmet sich auch inhaltlich in einem breit angelegten, v.a. an Personen und theologischen Motiven orientierten Zugang der Frage nach Antijudaismus und Antisemitismus in der „Thüringer Kirchenbewegung Deutsche Christen“ zwischen 1928 und 1945. Die technisch bedingt auf zwei Bände verteilte Diss. gliedert sich historisch stringent in die Genese der Kirchenbewegung Deutscher Christen (1928–1933), ihre Konsolidierung und zunehmende Politisierung im Nationalsozialismus in den Jahren 1933 bis 1939 sowie in den Aufbau des Eisenacher Instituts zur Erforschung und Beseitigung des jüdischen Einflusses auf das deutsche kirchliche Leben in den Kriegsjahren (1939–1945).

A. unternimmt unter Rückgriff auf Quellenrecherchen in nicht weniger als 29 kirchlichen, staatlichen und universitären Archiven den Versuch, den bisherigen, keinesfalls gering profilierten Forschungsstand aufzugreifen und mit Fragen nach der organisatorischen Basis und personellen Verbindung zwischen der Thüringer Kirchenbewegung Deutscher Christen und dem Eisenacher „Entjudungsinstitut“ zu vernetzen und fokussiert dabei auch auf den Prozess der kirchlichen Entnazifizierung nach 1945. Grundlegend für seinen historisch-theologischen Ansatz ist die Frage nach der Verbindung und wechselseitigen Durchdringung von rassistischem Antisemitismus, christlichem Antijudaismus und völkisch aufgeladenen theologischen Konzeptionen innerhalb der evangelischen Kirchenbewegung Deutscher Christen in Thüringen und ihrer kirchenpolitischen Instrumentalisierung im NS-Staat.

Ausgehend von den aus Bayern stammenden Thüringer Zentralgestalten der Deutschen Christen, Siegfried Leffler und Julius Leutheuser, skizziert der Vf. in knappen Zügen Aufstieg und Entwicklung der Kirchenbewegung bis 1933, um herauszuarbeiten, wie eng die „Geistverwandtschaft zwischen nationalsozialistischen Machthabern und deutsch-christlicher Kirchenleitung“ in Thüringen war, die sich bereits damals weitgehend als „Staatskirche“ verstand. Unter dem Titel „Durch Adolf Hitler zu Jesus Christus“, einem aussagekräftigen Quellenzitat Leutheusers, zeichnet A. im zweiten Teil eine ausführliche Entwicklungslinie von der beginnenden Selbstbehauptung der Deutschen Christen unter Walter Grundmann über die völkisch-antisemitische Durchdringung der religiösen und kirchlichen Praxis sowie die deutsch-christliche Durchformung